

Wassersport in der Rehabilitation krebskranker Kinder – Ein Sommercamp auf Sylt

Eine Woche voller Sonne, Wellen und neuer Erfahrungen: Auf der Nordseeinsel Sylt fand in diesem Sommer erstmals eine einwöchige erlebnisorientierte Rehabilitationswoche für krebskranker Kinder und ihre Familien statt – organisiert von Sportstudierenden der Universität Hildesheim unter der Leitung von Prof. Dr. Nicolas Kurpiers.

Bereits seit über zehn Jahren besteht das sogenannte „Skicamp“ im österreichischen Pitztal. Dort erleben Familien nach einer überstandenen Krebstherapie durch Wintersport neue Bewegungsfreude und soziale Teilhabe. In diesem Jahr wurde das erfolgreiche Konzept erstmals in den Sommer übertragen – mit einer ebenso sportlichen wie erholsamen Woche am Strand von Rantum.

Mit dabei waren 35 Teilnehmende – Kinder und Jugendliche im Alter von acht bis 18 Jahren, ihre Familien, Therapeut*innen sowie Studierende. Untergebracht waren wir im ADS-Schullandheim in Rantum. Das Programm war abwechslungsreich und aktiv: Früh am Morgen stand bereits die erste Surfeinheit an, es folgten gemeinsame Spiele, eine Strandolympiade und weitere Einheiten im Wasser beim Wellenreiten und Stand-Up-Paddling. Abends wurde zusammen gegessen, gespielt und gesungen – der letzte Abend am Lagerfeuer, untermalt von einer kleinen musikalischen Darbietung der Kinder, war für viele ein emotionaler Höhepunkt.

Das Ziel des Projekts ist mehr als nur Sport: Es geht darum, nach der oft isolierenden Zeit der Therapie wieder Vertrauen in den eigenen Körper zu gewinnen, neue Bewegungsfreude zu erleben und sich in einer unterstützenden Gemeinschaft aufgehoben zu fühlen. „Für viele Kinder ist es ein bedeutender Moment, festzustellen: Ich kann wieder mit anderen mithalten, mich anstrengen, rennen, toben – so, wie ich es will“, sagt Prof. Dr. Kurpiers. „Das stärkt nicht nur das Körpergefühl, sondern gibt auch Selbstvertrauen und Mut für den Alltag.“

Die Woche auf Sylt ermöglichte es den Familien, Abstand zum Alltag zu gewinnen, neue Kontakte zu knüpfen und gemeinsam aktiv zu sein. Gerade der Austausch untereinander war vielen wichtig – denn hier begegneten sich Menschen, die Ähnliches erlebt haben. „In einem solchen Rahmen ist es leichter, wieder unter Leute zu gehen“, erklärt Kurpiers. „Niemand muss sich erklären – das verbindet. Und genau diese Verbindung ist eine wichtige Grundlage für die spätere Rückkehr in ein normales Leben.“

Die Durchführung des Camps wäre ohne das große Engagement der (teilweise ehemaligen) Studierenden nicht möglich gewesen. Sie entwickelten die sportlichen Angebote, betreuten die Kinder und organisierten viele Aktivitäten – und das alles in ihrer Freizeit. „Im Winter können Studierende ihre Teilnahme im Rahmen eines Praktikums oder einer Exkursion curricular anrechnen lassen. Für das Sommerangebot war das in diesem ‚Probendurchgang‘ noch nicht möglich – umso beeindruckender ist es, mit wieviel Herzblut und Einsatz sie das Projekt mitgetragen haben“, betont Kurpiers.

Am Ende der Woche blicken alle Teilnehmenden auf intensive, bewegende Tage zurück – und mit neuer Zuversicht in die Zukunft. Der enge Zusammenhalt, die neu entstandenen Freundschaften und die vielen kleinen Erfolgserlebnisse auf und abseits des Surfbretts zeigen: Bewegung kann weit mehr sein als Sport – sie kann Brücken bauen, stärken und verbinden.

Unser großer Dank gilt dem Verein für krebskranker Kinder Hannover e.V., der dieses Projekt finanziell mitunterstützt hat. Ihre Unterstützung schenkt betroffenen Familien nicht nur eine Auszeit vom Alltag, sondern auch neue Perspektiven, Kraft und Hoffnung. Unseren aufrichtigen und herzlichen Dank dafür!



Surfen will gelernt sein. Foto: Institut für Sportwissenschaft



Die erste Surfstunde startet schon früh am Morgen. Foto: Institut für Sportwissenschaft



Ein Abend am Lagerfeuer mit Musik darf nicht fehlen. Foto: Institut für Sportwissenschaft